

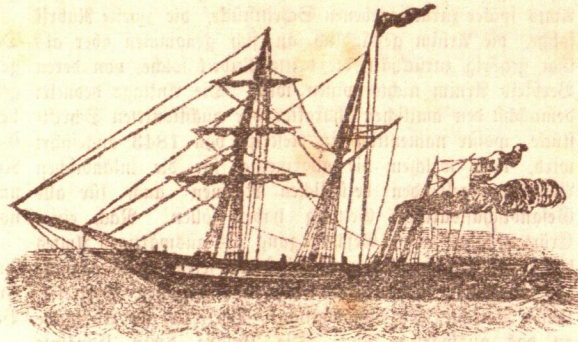
# Wiemeleer Dampfboot.

№ 290.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 11. December

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Krisen diesseits und genseits der Leitha.

Wohin man auch in Oesterreich blicken mag — nirgends scheint das alte Gebäude mehr zusammenhalten zu wollen, überall kracht's in den Fugen, und überall pfeift der Wind durch die Löcher herein. Wir haben seiner Zeit das Unbehagen geschildert unter dem der Oesterreichische Reichsrath und der Ungarische Reichstag zusammengetreten sind, drüben wie hüben im Angesicht einer finanziellen und wirtschaftlichen Zerrüttung, deren Heilung ganz besonderer Einsicht und Energie der leitenden Staatsmänner und der Parlamentarier bedurfte. Aber leider ist von diesen Eigenschaften seither wenig zu bemerken gewesen, und wo auch ein Minister guten Willens zeigte, da scheiterte derselbe meist an der sträflichen Selbstsucht der die Parlamente beherrschenden Parteien. Diesseits der Leitha ist es die liberale Verfassungspartei, welche im Wiener Reichsrath den Ton angiebt, welche aber leider identisch ist mit einer Speculanten- und Gründerclique, die sich ihre liberalen „Grundsätze“ und die Unterstützung des Ministeriums so hoch als möglich aus der Staatskasse bezahlen lassen möchte. Daß bei dieser Sorte von Menschen das Volks- und Staatsinteresse erst lange nach dem eigenen Interesse kommt, haben sie nie so deutlich bewiesen, als gegenüber dem Exposé der Eisenbahnpolitik der Regierung, das der Handelsminister Dr. Banhans vor Kurzem im Abgeordnetenhaus vorgetragen hat. Die Herren hatten sich in der Hoffnung gewiegt, die Regierung werde eine Anleihe von 500 oder doch wenigstens von 300 Millionen Gulden vorschlagen, um damit kreuz und quer Eisenbahnen zu bauen, wobei dann die Speculation wieder ihr Schäflein scheeren könnte, während die Finanzcalamität des Staates sich in's Unendliche steigern würde. Aber die Regierung hatte den Muth, quod non zu sagen, und die ehrlichen Männer der Partei, die Brestel und Herbst, beglückwünschten sie zu dem Entschluß, den, unter der falschen Firma der „Staatshilfe;“ vorgeschlagenen Schwindel nicht mitzumachen. Das Gründerthum in den drei verfassungstreuen Clubs that sich zusammen, um dem Ministerium sanfte Gewalt anzuthun, mußte sich aber doch überzeugen, daß vor der Hand nichts zu machen sei, und man die Folgen des „Krachs“ noch fernern tragen müsse. Daß es aber auf den Minister Banhans sehr schlecht zu sprechen ist, läßt sich denken, und zur Befestigung des Cabinets Auersperg kann es nicht dienen, daß eins seiner Mitglieder nach dem anderen in eine schiefte Stellung zur bisherigen ministeriellen Majorität geräth — zuerst Herr v. Stremayr wegen seiner Kirchenpolitik, dann Dr. Glaser wegen seines Actiengesetzes, und jetzt der Finanzminister Depretis und der Handelsminister Banhans, wegen ihrer Finanz- und Eisenbahnpolitik. Wenn das Gründerthum seine Hand noch nicht ganz von dem Ministerium abzieht, so ist daran weniger sein Liberalismus, als die Furcht schuld, unter einem conservativeren System noch weniger Gelegenheit zum „Geschäftemachen“ zu haben; allein eine solche Clique ist keine dauerhafte Stütze, und die Gegner des Cabinets Auersperg hoffen daher auch, baldigst wieder ans Staatsruder zu gelangen.

Noch schlimmer aber sieht es jenseits der Leitha, in Ungarn aus. Hier, wo es keinen nennenswerthen Bürgerstand giebt, ist das Parlament von einem kleinen Adel beherrscht, zu dessen Exorbitationen die Ausbeutung des Landes gehört, und hinter dessen hochtönenden patriotischen Phrasen sich neben der magyarischen Nationaltheilheit nur Unfähigkeit, Hohlheit und Gewissenlosigkeit verbergen. Diesen nobeln Eigenschaften gegenüber kann kein Ministerium Stand halten, das auch nur einige Ordnung in die staatlichen Zustände bringen will, und in der That sind alle Nachfolger der Plusmachers Lonyay, dessen schauderhafte Wirthschaft erst jetzt ans volle Tageslicht kommt, schnell zum alten Eisen geworfen worden. Bittó, der jetzige Ministerpräsident, hat über die längst in moralischen Zerfall gerathene Deak-Partei hinausgegriffen, um in Koloman Ghyzy einen ehrlichen Mann an die Spitze der

Finanzen zu stellen; aber dessen Vorklagen, die freilich das Steuerzahlen zur unabwendbaren Pflicht auch für den Landesadel machen wollen, begegnen einer so heftigen Opposition, daß Alles in Ungarn nach einem neuen Ministerium schreit, ohne daß irgend Jemand anzugeben wüßte, wie man ohne Steuerzahlen, ohne Sparbarkeit und Ordnung in den Finanzen dem Staatsbankrott aus dem Wege gehen kann. Wer soll aber an Bittós Stelle treten: Lisga, der Führer der Opposition, oder Sennrey, der „Jesuit im Frack“, wie dieses Haupt der Conservativen genannt wird? Es würde das Eine so schlimm, wie das Andere sein und an den bestehenden Zuständen nichts bessern, denn für den modernen Parlamentarismus ist das Magyarenthum offenbar noch nicht reif.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 7. December [Zur Situation.] So lange die Untersuchung gegen den Grafen Arnim im Gange war, richtete sich das fast einstimmige Verlangen der Presse in mitunter vorwurfsvollem Tone auf eine Beschleunigung des Processes, damit die öffentliche Meinung von dem Druck der Ungewißheit und Befangenheit befreit werde. Um so auffallender ist es, daß jetzt, nachdem der Termin festgestellt und vom Gericht allen Verschleppungsversuchen gegenüber aufrecht erhalten wird, gerade in dem bisher mißvergnügten Theil der Presse auch dies Verfahren wiederum kritisiert und abschließend beurtheilt wird. Man hält die Vertbeidigung für beschränkt, indem man den einzelnen, nach und nach vom Grafen Arnim ausgewählten Rechtsbeiständen nicht die Möglichkeit zurant, sich in wenigen Tagen über dasselbe angehäufte Prozeßmaterial zu informieren, zu dessen Studium der Stadtgerichtsrath Reich bereits seit mehreren Wochen vom Dienste beurlaubt sei. Es ist demgegenüber einfach daran zu erinnern, daß seitens der Vertbeidigung in der öffentlichen Verhandlung die Vertagung der Sache beantragt werden kann, falls ihr wünschenswerthes Entlastungsmaterial zu fehlen scheint. Es fragt sich dann, ob der Gerichtshof die Herbeischaffung dieser Beweismittel für erheblich erachtet oder nicht, um über den Fortgang oder die Aussetzung der Verhandlung zu beschließen. — Es bestätigt sich, daß die Dienstenthebung des Herrn v. Nordensflicht von einer anderen Stelle als der ihm unmittelbar vorgelegten beantragt worden ist. Das Verhältnis des bisherigen Oberpräsidenten zum Minister des Innern hat bis zum letzten Augenblicke auf gegenseitigem Einvernehmen beruht, während der Kultusminister Dr. Falk bereits seit längerer Zeit schon auf die bedenkliche Haltung des hohen Beamten dem katholischen Clerus gegenüber hinwies. Daß die jetzt erfolgte Entschcheidung nicht schon früher eintret, soll, wie man uns mittheilt, lediglich seinen Grund in der persönlichen Achtung haben, welche Herr von Nordensflicht in seiner Eigenschaft als Beamter und namentlich wegen seines wohlwollenden Auftretens in den hiesigen Regierungskreisen genöß. Man war und ist noch jetzt davon überzeugt, daß es keine Abneigung gegen den Inhalt der Maigeetze war, welche den Oberpräsidenten zu einer laoren Handhabung derselben bewog, sondern daß die letztere nur auf der Annahme beruhte, daß der Widerstand des Clerus durch eine milde Anwendung der Geetze weniger scharf hervortreten werde, als durch rückfichtlose Strenge. Erst die Erfahrung habe das Gegentheil zu beweisen vermocht, gleichzeitig aber auch die Nothwendigkeit erkennen lassen, die Zügel des Verwaltungsregiments in Schlesien in andere Hände zu legen. — Der Erbprinz von Oldenburg, welcher in Folge des bekannten unliebsamen Vorfalles in einer Bahnhofsrestauration zu Dresden vor Kurzem die Deutschen Grenzen überschritt und eine Reise nach dem Orient antrat, ist auch dort wiederum, wenn auch vielleicht schuldlos zum Mittelpunkt einer Scandal-szene geworden. Wie wir einem soeben eingetroffenen türkischen Blatte entnehmen, wurde der Prinz während seines Aufenthalts in Smyrna in einem türkischen Cafe von mehreren Griechen mit Feigenkernen und Brodrinden

beworfen. Er stellte sich, als wenn er es nicht merkte und begann ein Margileh zu rauchen; ein Levantiner entriß ihm dasselbe durch einen Fußtritt und es wäre zu Thätlichkeiten gekommen, wenn nicht der Prinz und seine Begleiter sich klüglich zurückgezogen hätten. In dem Augenblicke, wo sie das Lokal verlassen wollten, trat eine Anzahl Deutscher Matrosen ein, welche, nachdem sie den Sachverhalt erfahren hatten, die Griechen tüchtig durchprügelten. Diese entwichen, ohne daß einer sich zu widersehen gewagt hatte. Der Prinz hatte schließlich noch eine Scene mit dem Besitzer des Lokals, die sich ebenfalls fast bis zu einem Faustkampfe steigerte. — Der Aufenthalt in öffentlichen Lokalen scheint dem jungen Thronfolger nicht gerade zuträglich zu sein.

— Ueber die Eigenthümlichkeit oder das Räthsel, daß der Breslauer Bischof Dr. Förster in dem Oesterreichischen Antheil seiner Diocese, welcher sehr bedeutend ist und den ganzen Teschener und einen großen Theil des Troppauer Kreises umfaßt, dem Geseze gehorham ist und jeden neuernannten Geistlichen der Regierung zur Bestätigung anzeigt, während er dieses wie auch der Osmücker Erzbischof Landgraf Friedrich v. Fürstenberg in dem Preußischen Antheil seiner Diocese, welcher sich auf den ganzen Leobschützer und den halben Ratiborer Kreis erstreckt, in Preußen nicht thut, dagegen aber auch der Osmücker Metropolit in Oesterreich durchaus keinen Anstand nimmt, die ernannten Geistlichen von der Regierung für ihre Stelle bestätigen zu lassen, wurde einem Correspondenten der „D. A. Z.“ von einem katholischen Geistlichen folgender Aufschluß gegeben; „Der Breslauer Bischof hat im Oesterreichischen Schlesien einen Güterbesitz mit mehr als 60,000 Joch Waldes, welcher ihm eine jährliche Revenue von mindestens 200,000 Fl abwirft; dieses Einkommen würde ihm aber gesperrt werden, wenn er in Oesterreich sich gegen das Gesez auflehnte; mit diesem Einkommen kann er jene 30,000 Thlr., welche er in Preußen von der Regierung bezieht, ruhig entbehren, sich gegen das Gesez auflehnen und gemüthlich den Märtyrern spielen. Mit seinem Osmücker Collegen verhält es sich ebenso. Derselbe bezieht aus den Oesterreichischen Besitzthümern jährlich an 400,000 fl., die ihm gesperrt werden würden, wenn er hier den Rebellen spielen wollte, und der Osmücker Oberhirte weiß bekanntlich den Werth des Geldes zu schätzen; also in Oesterreich ist er dem Geseze gehorham und läßt seine Geistlichen bestätigen. In Preußen besitzt er nur das Gut Stolpnitz im Leobschützer Kreise, das keine 4000 Thlr. abwirft, die lassen sich leicht verschmerzen, wenn man schon so viel hat, und daruin dicirt er aus ruhiger Sicherheit von Kremser in Währen seinem Preußischen Clerus den Widerstand gegen dasselbe Gesez, das er in Oesterreich befolgt.“

Zauer, 5. Dec. Vor neun Jahren verschwand dem Häusler Mielschen in dem benachbarten Georgenberg seine dreijährige Tochter Pauline. Nachdem der Vater alles Mögliche zur Ermittlung seines Kindes gethan hatte, gab er es als verunglückt und verstorben auf. Als nun im vorigen Jahre durch das Verschwinden der Anna Böcker die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden im ganzen östlichen Europa auf die Zigeuner gelenkt worden war, wurde in der Nähe von Riga durch den Landrath Baron v. Wolff einer Zigeunerbande ein etwa eilfjähriges Mädchen abgenommen, welches offenbar Europäischer Herkunft war. Nachdem jedoch die Böcker'schen Eltern erklärt hatten, es sei dieses nicht ihre Tochter, ließ der Landrath das Kind erziehen und gab es in eine Waisenanstalt. Als der Häusler von diesem Vorfalle in den Zeitungen las, stieg in ihm die Vermuthung auf, daß jenes Mädchen seine vor acht Jahren verschwundene Tochter sei, zumal damals in Wirklichkeit einige Zigeuner Georgenberg passirt hatten. Er setzte sich mit dem Baron v. Wolff in schriftlichen Verkehr und erkannte in der Photographie jenes Mädchens seine Tochter. Vor einigen Wochen reiste er nach Riga, recognoscirte an einem Muttermale seine Tochter auf das

bestimmteste und kam heute mit derselben in seiner Heimath an.

### Spanien.

Von dem 83jährigen Espartero liegt in der Times ein Schreiben vor, welches er an eine zu Buenos-Ayres erscheinende Zeitung gerichtet, und zwar in Beantwortung einer von dort eingegangenen Gabe für die im Kriege gegen Don Carlos verwundeten Republikaner Spaniens. „Spanien! armes, geliebtes Vaterland!“ schreibt Espartero, „ritterliche Nation, einst die Herrin der Welt, Nation, die du so erfolgreich colonisirtest und die Civilisation ruhmvoll nach fernem Ländern trugst und dich gefürchtet machtest, du bist jetzt auf einen Theil der Iberischen Halbinsel beschränkt, und selbst innerhalb dieses Theiles verwüstet der Bürgerkrieg die Gefilde, welche vom edlen Blute so vieler ihrer Söhne genächt werden. Doch dies drückt mein Gemüth nicht nieder. Sehr bald wird Spanien die zeitweise an ihm zehrende Krankheit abschütteln und frei und stark genug sein, auf dem von der Civilisation vorgezeichneten Wege fortzuschreiten, und so das Glück erzielen, dessen es würdig ist.“ Das sind Hoffnungsworte, am Rande des Grabes gesprochen. Wäre der alte Degen noch um zehn Jahre jünger — es stünde besser um die Waffen Spaniens in diesem Kampfe.

### Amerika.

Washington, 6. December. Von der morgen im Congreß zur Berlesung gelangenden Botschaft des Präsidenten Grant liegt bereits in den hiesigen Journalen eine ausführliche als authentisch bezeichnete Analyse vor, nach welcher der Präsident auf das Entschiedenste die baldige Wiederaufnahme der Baarzahlungen empfiehlt, die allerdings nicht vor dem Januar 1876 möglich sein werde. Den Zeitpunkt für diese Maßregel, sowie die einzelnen Mittel und Wege zur Erreichung des Zweckes möge der Congreß festsetzen, dem eine besondere Berücksichtigung der durch den Uebergang zur Metallwährung in hohem Grade berührten Rechtsansprüche aus allen seit längerer Zeit abgeschlossenen Privatcontracten anempfohlen wird. Aus diesem Grunde werde der Termin für die Einzahlung des Papiergeldes geändert werden müssen. Die Botschaft schlägt vor, das Schatzdepartement zu ermächtigen, bei Wiederaufnahme der Baarzahlungen ausreichende Goldankäufe vermittelt Verkauf von Bonds zu bewirken. In allen Zweigen der Verwaltung müsse gleichzeitig zur Erleichterung der Maßregel die größte Sparlichkeit durchgeführt werden. Ebenso sei eine Reform des Zoll- und Steuergesetzes ins Auge zu fassen, um einen höheren Steuerertrag zu erzielen. Ferner sollten die Staatsbanken zur selben Zeit von bisherigen Beschränkungen bezüglich der Ausgabe ihrer Noten befreit werden, indem es der gemeinsamen Vertretung derselben freigestellt werden würde, den Minimalbetrag des Notenumlaufs festzustellen. Die bisherigen Schutzmaßregeln für die Inhaber der Bondsnoten hätten jedoch in Kraft zu bleiben. Die nähern Bestimmungen über die Freiheit der Banken und die Vorbedingungen ihrer Organisation müsse der Congreß feststellen — In Betreff der Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Auslande constatirt die Botschaft die ungestörte Fortdauer des freundschaftlichen Verkehrs mit allen auswärtigen Mächten. Eine Ausnahme hiervon bildeten nur die Beziehungen zu Venezuela, das die aus dem Vertrage von 1866 resultirenden Entschädigungssummen noch immer nicht bezahlt habe, und außerdem diejenigen zu Spanien. Die Unionsregierung hätte sich wegen der Fortdauer der Insurrection auf der Insel Cuba zu beklagen, wodurch dem Amerikanischen Handel ganz beträchtliche Verluste zugefügt würden. Die Botschaft erklärt, daß es für Amerika nothwendig werden könne, im Verein mit den anderen Mächten der Cubanischen Insurrection ein Ende zu machen, da Spanien sich vergeblich bemüht habe, dieses Ziel zu erreichen. Der Präsident giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die mit Spanien schwebenden Verhandlungen in der Virginius-Angelegenheit bald zum Abschluß gebracht werden möchten, wenngleich die Lage derselben zur Zeit keine sehr günstige sei, indem er gleichzeitig ankündigt, daß die Höhe der Entschädigungsforderungen den Gegenstand einer besonderen Botschaft bilden solle. Alsdann wird noch die Indianerfrage besprochen. Der Präsident hofft, daß die den Eingeborenen gegenüber befolgte friedfertige Politik gute Früchte tragen werde, indem sie die Grenzgebiete endlich vor der Wiederkehr der Indianischen Aufstände bewahre. Die Botschaft schließt mit dem Versprechen, daß die Regierung mit Energie an den Verwaltungsreformen weiter arbeiten werde und empfiehlt die Einsetzung eines Gerichtshofes, dem die Erledigung der von Ausländern erhobenen Reklamationen, sowie die Regelung der Einwanderung aus China zur besonderen Aufgabe gemacht werden solle.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. December. [Proceß Arnim.] Die Anklage lautet auf Vergehen im Amte. Nach Mittheilung der Personalien Arnims bis auf seine Abberufung vom Pariser Botschafterposten wird bemerkt, daß sein Amtsnachfolger Fürst Hohenlohe bald nach seinem Amtsantritt im Botschafterarchiv bei genauer Recherche eine große Anzahl amtlicher Schriftstücke vermisse. Diese Schrift-

stücke sind unter drei verschiedenen Rubriken aufgeführt. Angeklagter erscheine überführt, diese Schriftstücke (Urkunden), welche für die Politik des Deutschen Reichs respective dessen Beziehungen zu den ausländischen Mächten von der größten Bedeutung sind, bei Seite geschafft oder unterschlagen zu haben. Die erste Rubrik umfaßt die geständig mitgenommene und auf Aufforderung des auswärtigen Amtes später zurückgegebenen Schriftstücke, die zweite Rubrik solche, die Arnim geständig an sich genommen aber als ihm gehörig zurückhält, die dritte Rubrik solche, von deren Verbleib Arnim nichts wissen will. Die Anklage beducirt demnach den amtlichen Charakter der quästionirten Schriftstücke, wofür namentlich ein Rescript von 1843 angeführt wird, nach welchem die allgemeine, für die inländischen Behörden geltenden bezüglichen Normen auch für alle Gesandtschaftsarchive Geltung haben sollen. Nach einer Erörterung über den Geschäftsgang des auswärtigen Amtes heißt es, die fraglichen Schriftstücke seien theils Erlasse des auswärtigen Amtes an die diplomatischen Vertreter, theils Berichte der diplomatischen Vertreter im Auslande an das auswärtige Amt. Die Erlasse deren Concepte vorliegen, sind namentlich in die Geschäfts-journale des auswärtigen Amtes eingetragen und mit laufender Nummer und Journalnummer versehen. Wenn einzelne Erlasse den Zusatz „vertraulich“ „ganz geheim“ „persönlich“ „zu eigener Information“ tragen, so wird dadurch der amtliche Charakter der Schriftstücke nicht alterirt, sondern nur für die Behandlung eine Directive gegeben. Eigenhändige Schreiben des Reichskanzlers stehen nicht in Frage. Hieran schließt sich eine Ausführung über den Geschäftsgang bei den diplomatischen Vertretern, welcher ebenfalls die Führung besonderer Eingangs- und Ausgangsjournale vorschreibt. Arnim habe diese Journale vorchriftsmäßig geführt, habe außerdem in den letzteren Monaten seiner Amtsthätigkeit ein Geheimjournal geführt, jedoch mit nur wenig Eintragsnummern. Die Anklage constatirt durch Mittheilung der Eintragungsmultiplication, daß die nicht eingetragenen Schriftstücke überhaupt nicht in's Archiv gelangt sind, und daß der größte Theil der fehlenden Schriftstücke im Journal nicht eingetragen ist. Es folgt die specielle Aufzählung der unter die erste Rubrik gehörigen Schriftstücke, die Arnim geständig an sich nahm und später zurückgab, sowie die Correspondenz zwischen dem auswärtigen Amt und Arnim, welche die Rückgabe zur Folge hatte. Die Anklage widerlegt eingehend die Behauptung Arnim's, daß er die in erster Rubrik aufgeführten Schriftstücke nur an sich genommen habe, um solche dem auswärtigen Amte zurückzustellen. (Fortsetzung folgt)

Die Deutsche Regierung verhandelt augenblicklich mit der Französischen über den gegenseitigen Schutz der literarischen Erzeugnisse. Man hofft, die Verhandlungen baldigst zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. — Die Bayerischen Bundesbevollmächtigten Minister von Pfrekshner und Dr. Häußle sind hier eingetroffen. Es heißt, daß nunmehr die Verhandlungen über Errichtung einer Reichsbank sofort ihren Anfang im Bundesrathe nehmen werden.

Se. Majestät der König hat den Grafen Adolf v. Arnim-Boitzenburg, bisherigen Bezirkspräsidenten von Posen, zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien zu ernennen geruht.

Kassel, 8. December. Der „Hessischen Morgenzeitung“ wird aus Rotenburg telegraphisch gemeldet, daß das dortige Kreisgericht heute den Pfarrer Henkel zu Melshausen wegen der von ihm in den „Hessischen Blättern“ veröffentlichten bekannten Artikel über das Kullmann'sche Attentat zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt hat.

Petersburg, 8. December. Ein heftiger Sturm aus Nordwest trieb in der vergangenen Nacht das Wasser 9 Fuß über sein normales Niveau und wurden die niedrigen Stadtheile am Ausflusse der Neva dadurch theilweise überfluthet. Ein Dpler an Menschenleben ist nicht zu beklagen, aber über 7000 Menschen, die ihre Wohnungen verlassen mußten, sind mit Hilfe der Polizei anderweit untergebracht. Für heute sind auf Anordnung des Stadtverwesers besondere Hilfsküchen errichtet. Das Wasser ist rasch, wie immer, gefallen; jede weitere Besorgniß war schon vor Tagesanbruch vorüber.

London, 8. December. Dem „Neuer'schen Bureau“ geht unter dem gestrigen Tage die Meldung aus Washington zu, der Staatssecretär des Auswärtigen, Sir G. Fish, habe den Unionsgesandten in Madrid, Caleb Cushing, bereits im Februar d. J. dahin instruiert, daß die Unionsregierung die Unabhängigkeit von Kuba und die Emancipation der Sklaven als die allein mögliche und notwendige Lösung der Kubanischen Frage betrachte; der Staatssecretär habe dabei indeß ausdrücklich betont, daß der Unionsregierung jede Absicht, Kuba zu annexiren vollständig fern liege.

9. December. Der Discussionsclub des Cambridge Universitätsvereins nahm mit 44 gegen 29 Stimmen einen Beschluß an, welcher erklärte, Gladstone habe durch seine jüngste Broschüre die politische Stellung Großbritannien's und die Sache der bürgerlichen und nationalen Unabhängigkeit gekräftigt und verdiene den Dank des Landes.

Die Kaiserin Eugenie ist heute in Windsorcastell zum Besuch der Königin eingetroffen und wird dort bis morgen verweilen.

Paris, 8. December. Nach den vom „Journal officiel“ veröffentlichten Auszügen aus dem im nächsten Monat vorzuliegenden Budget pro 1875 beläuft sich das gesammte Deficit auf über 100 Millionen.

Wie hier gerüchtweise verlautet, sollen zwischen Don Carlos und der Königin Isabella Verhandlungen eingeleitet sein. — Der Feldzugsplan des Marshalls Serrano geht dem Vernehmen nach dahin, die Pyrenäengrenze zu besetzen und die Carlisten von dort aus auf die vom General Morinos befehligte Armee zurückzuwerfen. In der Nähe von Daxzun hat heute ein Gefecht zwischen Carlisten und Regierungstruppen stattgefunden, über dessen Ausgangs noch nichts bekannt ist.

Versailles, 8. December. Die National-Versammlung genehmigte heute den Gesekentwurf betreffend die Errichtung einer medicinischen Facultät in Lyon und Bordeaux.

Bern, 9. December. Der Nationalrath hat unter Namensaufruf mit 72 gegen 13 Stimmen dem Ständerathsbeschluß, die Geistlichen von der Führung der Civilstandsregister auszuschließen, beige stimmt.

Berlin, 9. December. Die Kammer nahm mit 74 gegen 3 Stimmen das gesammte Finanzbudget zum Betrage von 239,200,100 Francs an.

Alexandrien, 9. December. Die Regierung hat zwei Expeditionen ausgerüht zunächst zur Erforschung der Gegend von Darfur und Kordofan, um darauf bis zum Albert Nyanza vorzudringen.

### Literarisches.

#### [Weihnachts-Nummer der Illustrierten Zeitung.]

Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die Leipziger Illustrierte Zeitung Sonnabend, den 19. December eine mit folgenden werthvollen Abbildungen ausgestattete Weihnachts-Nummer zu bringen: 1. Die Kaiserorgel für den Kölner Dom. Originalzeichnung von Prof. C. Schuren. 2. Christnacht. Nach einem Carton aus dem künstlerischen Nachlaß des verstorbenen Düsseldorfers Meisters Th. Mintrop. 4. Christmette im Straßburger Münster. Originalzeichnung von H. Hinus. 4. Das Deutsche Nationaldenkmal auf dem Niederwald. Nach dem letzten Originalentwurf des Bildhauers Prof. Johannes Schilling. Zwei Folioseiten groß mit Loubrück und unbedruckter Rückseite. 5. Ein Weihnachtsabend am Nordpol. Nach einer Skizze des Nordpolreisenden Karl Weyprecht. Text von Dr. Repes, Theilnehmer an der Oesterreichischen Nordpolerpedition. 6. Unsere wiedergewonnenen Schwestern aus Elsaß und Lothringen. Originalzeichnung von Ernst Etwall. 7. Weihnachtslied. Comp. nirt von Prof. C. F. Richter. Mit Titel-Bignette von F. Baumgarten. — Diese Weihnachts-Nummer dürfte durch ihren Herz und Gemüth fesselnden nationalen und künstlerischen Inhalt sich des Beifalls eines Jeden, weß Standes und Alters er auch sein möge, zu erfreuen haben, zumal der Preis derselben den Betrag von 5 Ngr. nicht übersteigen wird. Möge sie auf jedem Weihnachtstisch zu finden sein. — r.

### Provinzielles.

\*a. [Aus der Provinz.] In Königsberg wird die Angelegenheit der Oberbürgermeisterwahl immer verwickelter. Die Provinzialblätter wenigstens wissen, daß der gegenwärtige Stadtkämmerer Hoffmann beabsichtigt sein Amt niederzuliegen, falls er nicht zum Oberbürgermeister gewählt werde. — Villa u begehrt am 18. d. sein 15jähriges Jubiläum als Stadt. Ob damit besondere Festlichkeiten verbunden sein werden, ist wegen der Kosten bis jetzt noch nicht entschieden. — Auf den der Königl. Ostbahn zum Bau übertragenen Bahnlinie von Jasterburg über Darkehmen nach Proßken, welche den Aufschwung der Verkehr mit dem Hafen in Memel in Verbindung bringen wird; sind nach „D. Z.“ die Bureaux zur Herstellung der Vorarbeiten bereits eingerichtet und die Vorarbeiten in Angriff genommen. Der Beginn der Erdbarbeiten ist für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. — Der Freitag in Graudenz beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrage wegen Theilung der Provinz. Außer dem Antragsteller von Falkenhayn-Burg-Belchau erklärten sich der zu dieser Sitzung von Berlin gekommene Reichstags-Abgeordnete Bieler und General-Landschafts-Director v. Kober für, Landtags-Abgeordneter Engel gegen eine Theilung. Auf Antrag des Bürgermeisters Pohlmann wurde einstimmig beschlossen, diese Angelegenheit zu vertagen, bis die Vorlage der neuen Provinzial-Ordnung beim Landtage erfolgt sei. — Vom Bezirks-Lehrerverein in Lautenburg ist folgende Resolution beschlossen worden: „Es ist in den Polnisch-Deutschen Schulen unmöglich, den Bestimmungen des Herrn Cultusministers vom Jahre 1872 in Betreff des Deutschen Unterrichts zu genügen. Es muß das Princip der dreiklassigen Schule durchgeführt, und bei 80 Kindern müssen mindestens zwei Lehrer angestellt werden, wenn die königliche Regierung von ihren Anforderungen nicht abläßt.“

Elst, 9. December. Wie der „Zit. Z.“ aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, sind in diesem Augenblick auf Russischer Seite Vermessungen resp. Absteckungen der Route Tauroggen-Schaulen im Gange. Die Vermessungen werden, wie man hört, von einer Gesellschaft vorgenommen, welche mit den Verstreungen sympathisirt, die Schienenverbindung Schaulens mit Tauroggen in kürzester Zeit zu realisiren.

Dem Berichte der „K. Z.“ über die letzte Sitzung des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft entnehmen wir Folgendes: Ueber das Expeditions- und Klärungs-Monopol der Zollagentur der großen Russischen Eisenbahngesellschaft in Wirballen werden fortwährend Klagen laut. Ein achtbares hiesiges Haus theilte dem Vorsteheramte mit, daß eine nach dem Süden Rußlands bestimmte Sendung am 31. October nach Sydtkuhnen, am 2. November nach Wirballen gelangt und wegen dringenden Bedarfs des Empfängers zu ganz besonderer Beschleunigung empfohlen, trotzdem erst am 17. November von Wirballen weiter besördert sei. Das Vorsteheramt, welches schon alles Mögliche zur Beseitigung einer so abnormen, unzeitmäßigen Einrichtung versucht hat

richtete neue Gesuche an den Herrn Handelsminister und die Königl. Direction der Ostbahn, bei den laut Amtsblatts-bekanntmachungen bevorstehenden Unterhandlungen über neue reglementarische Bestimmungen für den Verbandsverkehr mit Russland der Agentur der großen Russischen Eisenbahngesellschaft das bisherige Expeditious- und Klärungs-Monopol in Oydtkuhnen und Wirballen nicht länger einzuräumen, sondern neben derselben dort auch andere Vermittlungs-Adressen im directen Verkehr zuzulassen. Erhält diese Agentur Concurrenz, so wird sie Niemanden mehr 14 Tage warten lassen.

**Insterburg.** Ueber eine am 5. d. vor dem Criminal-Senat des Appellationsgerichts stattgehabte Verhandlung gegen den stud. jur. Reuter wegen Zweikampfs berichtet die „Insterb. Z.“: Reuter hatte mit dem stud. philos. Niemasch im Saale eines Gasthauses in Johannisburg ein Duell auf Schläger gehabt, bei welchem der Letztere eine Kopfwunde erhalten hatte. Der erste Richter hatte auf Freisprechung erkannt, indem er ausführte, daß gewöhnliche Studenten-schläger, wie sie bei dem in Rede stehenden Duell gebraucht wären, nicht als „tödtliche“ Waffen anzusehen seien, zumal die Duellanten an den Augen, Schläfen und dem Halse durch den sogenannten „Paukenschlag“ geschützt gewesen seien. Hiergegen hatte der Staatsanwalt appellirt, indem er ausführte, daß Studenten-schläger allerdings tödtliche Waffen im Sinne des Strafgesetzes seien. Das Gericht resolveirte auf Beweisaufnahme.

**Oserode.** Für die im nächsten Jahre tagende 9te Provinzial-Lehrer-Verammlung ist nunmehr Seitens des Provinzial-Vereins-Vorstandes, wie den „N. W. M.“ berichtet wird, definitiv Oserode als Festort bestimmt worden. Aufolge der desfallsigen Benachrichtigung und mit Rücksicht auf die nicht zu unterschätzenden bedeutenden Schwierigkeiten, die sich der Abhaltung einer so großen Versammlung in einer kleinen Stadt selbstverständlich entgegenstellen, soll bereits in den nächsten Tagen mit Bildung des Lokal-Comitees und der Special-Commissionen vorgegangen werden. Wir begen die beste Hoffnung, daß es der Thätigkeit derselben und dem Gemeinfinn der hiesigen Bürgerschaft gelingen werde, den Besuchern jener Versammlung den Aufenthalt in unser Stadt seiner Zeit zu einem recht angenehmen zu machen.

**Locales.**

**r. Theater.** Ein hoher, schöner Genuß wurde Allen zutheil, welche am Mittwoch das Theater besuchten, wo in wahrhaft muster-gültiger Weise Laube's „Karlshüller“ aufgeführt wurden, wenn auch, wie es auf einer kleineren Bühne nicht anders sein kann, einzelne Rollen nicht ganz so durchgeführt wurden, wie man es in einer vollendetem Vorstellung verlangen kann. So z. B. hätten wir den General Nieger (Dr. Beyer) schroffer, soldatisch-tranner und wenig zur fomi-schen Figur hinneigend, dem Hauptmann Silbertal (Dr. Scholz) dagegen etwas mehr Komik und hüffschere Tournaire gewünscht. Frä. E. Grabowska (Laura) war lange nicht innig und schwärmerisch genug, besonders in der Scene, in der sie Schiller ihre Liebe gesteht, während Frau Zint die Gräfin Franziska mit einer Begeisterung für den unselbstlichen Dichter gab, an der wohl das eigene Herz den lebhaftesten Antheil hatte, weshalb diese Leistung der Künstlerin denn auch von wahrhaft hinreißender Wirkung war. Frau Sibba spielte die Generalin Nieger mit edlem Anstande und der für den darzu-stellenden Charakter sehr passenden Reserve; auch Herr Witzky war als Sergeant Bleisitz, selbst in der ersten Episode, wo er seine Lebensschicksale erzählt, ganz vortreflich, nicht minder auch sein durchtriebener Sohn Christoph, der Hundesunge — in unsern Tagen würde man ihn „Stift“ nennen, — welcher in Frä. Clair eine allerliebste Darstellerin fand, der das originelle Chinesische Pöpschen ein höchst drolliges Ansehen gab. Der Preis des Abends aber gebührt außer Fr. Zint, Herrn Fischbach (Herzog Karl) und Hrn. Zint (Friedrich Schiller). Letzterer hatte eine ganz vorzügliche, wir können wohl sagen porträtsähnliche Maske gemacht, welche bei dem vortreflichen Spiel einen mächtigen Eindruck auf das Publikum nicht verfehlte. Ja, dieses bleibe, edle Antlitz, umgeben von reichem rötlich-blondem Haare, zeigte uns des herrlichen Dichters Züge treu und wahr und wir hätten ihn immer und immer anschauen mögen — Die Schüler der Karlschule genügten auch und so glauben wir mit recht, die besprochene Vorstellung als die vorzüglichste dieser Saison bezeichnen zu können. — Nicht unterlassen können wir, auf die heutige Vorstellung, die urkomische Gesangs-Pöffe „Pechschulze“ aufmerksam zu machen, welche zum Vergnügen unserer beliebtesten und liebenswürdigsten, in Spiel wie Gesang gleich tüchtigen Soubrette, Frä. Clair, stattfindet. Wie wir vernehmen, ist dies das erste Benefiz der jugendlichen Künstlerin und wohl wird dieselbe nicht ohne Bangen diesem Abende entgegensehen, wo zum ersten Male das Publikum die Leistungen der anmutigen Künstlerin durch zahlreichen Besuch anerkennen soll. Für ein feinfühlerndes Gemüth ist solche öffentliche Anerkennung der höchste Lohn für redliches Streben, der schärfste Sporn für rüstiges Vorwärtsschreiten auf der nicht immer mit Rosen besäumten Bahn der dramatischen Kunst. Möchten die Hoffnungen und Erwartungen der bescheidenen Benefiz-Novize weit über ihre Erwartungen in Erfüllung gehen!

— Bekanntlich hat der Magistrat dem Vereine zur Ber-hütung der Bettelci auf dessen Ansuchen die Aushäuser am Libauer Thor zur Disposition gestellt, um dort obdachlose Arme unterzubringen. Gegenwärtig befinden sich in jenen Gebäuden gegen 30 Almosen-Empfänger, zwanzig und einigen Frauen und drei oder vier Männer, denen allen es aber leider nicht nur an Wohngelegenheit, sondern auch an hinreichenden Kleidungsstücken fehlt. Ein Aufruf des Vereins an unser Publi-kum, um Hergabe von alten Kleidern, ist bedauerlicherweise ohne jeden Erfolg geblieben, und die Noth ist doch so groß! Sollte unsere Damenwelt — denn es handelt sich be-sonders nur um Frauenkleider — wirklich keine abgelegten Sachen haben, welche der Mode, der Eitelkeit oder Unbrauch-barkeit der Kumpellammer verweisen, wo sie täglich verderben, oder von dort für Spottpreise zum Tröddler wandern? Weis-nachten naht, das Fest der Liebe, die Zeit der Gaben, die Tage kindlicher Freuden, — gedenket nun auch der Armen, denen kein Kind, kein Freund die beglückende Weihnachtsgabe reichet, und gebt von Eurem Leberhülse, von dem was Ihr selbst zu tragen verschmäht, den Hilfsbedürftigen — solche Gaben ist werthvoller, als das luxuriöse Geschenk, das Ihr mit vielen Kosten, mit zarten Händen, ja vielleicht sogar unter Anstrengung eures schönen Auges für den Familien-Weihnachtsbaum ange-fertigt, oder dem Freunde zu verehren gedenkt. Also öffnet eure Herzen, eure zarten Hände, ihr Damen, und eure Kumpel-lammern und gebet reichlich! —

**Gerichtshalle.**

1. Der Arbeiter Martin Kallweit aus Bommels-Witte wurde angehalten, als er am 20. v. M. aus dem R'schen Laden einen fremden Sack mit einem Scheffel Kartoffeln nach dem Hofe zu fortführte und deshalb des Diebstahls beschuldigt. Nach seiner Angabe ist er aber ganz unschuldig, denn die Kartoffeln haben ihm im Laden im Wege gelegen und nur um die Pas-sage frei zu machen habe er sie bei Seite bringen wollen. Dieser guten Absicht steht indess entgegen, daß der Angeklagte dem ihm begegnenden Hausmann des R. gesagt, daß er die Kartoffeln für 20 Sgr. gekauft habe und dann die nicht fortzuläugnenden drei Vorbestrafungen wegen Diebstahls. Ueber den Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft hinaus, welche die That des An-gekl. mit 6 Monaten Gefängniß gestraft haben wollte, setzte der Gerichtshof gegen ihn eine neunmonatliche Strafe und die so-fortige Verhaftung fest.

2. Einen sehr rentablen Industriezweig hat sich die unver-ehelichte Henriette Johanne Doweiseit von hier er-wählt. Sie kaufte sich einen Kanarienhahn und besuchte mit ihm verschiedene Häuser, angeblich um ihn zu verkaufen, in Wahrheit war ihr Biepmag aber nur der Paß um in diese Häuser zu gelangen, aus welchen sie dann verschiedene Sachen mit sich gehen ließ. Sie hat auf diese Weise in einer kurzen Zeit nicht weniger als fünfzehn verschiedene und mitunter recht erhebliche Diebstähle an Wäsche und Kleidungsstücken be-gangen. Ihrer dreizehnjährigen Stiefschwester Henriette Staguñ gab sie in diesem sonderbaren Vogelhandel Unter-richt, händigte ihr, die vor den bezugigten Thüren warten resp. Wache halten mußte, auch einen Theil der gestohlenen Sachen ein, die diese nach dem Beispiele ihrer Lehrerin in verschiedenen Privatleihanstalten, an welchen es hier ja nicht mangelt, ver-setzte. Den Angeklagten kommt ihr Gefändniß, der St. außer-dem ihre große Jugend zu gute und der Gerichtshof verurtheilte die Doweiseit zu 6 Monaten, die Staguñ zu 14 Tagen Ge-fängniß. — Gründungen, die auf ähnllicher Basis beruhen, finden früher oder später ein gleiches Ende.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 10. Dezember.  
Gestorben: Obermeister Ernst Eduard Lehr 71 Jahr alt, evangel.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Gustav Schulz mit Fräul. Auguste Wol-scheit in Königsberg. Herr Otto Lechnau in Elbing mit Frä. Fernande Liedke in Wl. Neu-Sabulnen. Königl. Bauführer Herr Bernhard Lau mit Fräul. Anna Gyggen in Oserode. Herr Feldwebel Friedrich Fischer mit Fräul. Marie Feuerfenger in Lpf.

Verbunden: Herr Bernhard Habra mit Fräul. Hedwig Wiener in Königsberg.

Geboren: Herrn Herrmann Vogle in Königsberg ein Sohn. Herrn Emil Huhn in Schaßgiren ein Sohn. Herrn Otto Rumej in Raßtenburg ein Sohn. Herrn Herrmann Heyer auf den Hufen (Königsberg) eine Tochter.

Gestorben: Frau Bertha Michelsohn in Königsberg. Herr Steuerinsnehmer Klefch in Saalfeld.

**Fremden-Report.**

Hotel zum weißen Schwan. Kauf: Peter aus Binst, Heller aus Wolkowist, Nathanson aus Woinirfschen. Förster Böhm aus Nidden. Glasermeister Lehnert aus Tilsit. Schiffskapitän Spwertken aus Drammen.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Eingetommene Schiffe:**  
Den 5. Dezember.  
1269) Deutsches Schiff Maria, Capt Guismann, von von Malm mit Ballast an R. Kremp.

**Antlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 9. Dezember. (Producten-Bericht). Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 128 Sgr. und 131/2 Sgr. 61 1/2 Thlr. (78) bez., 132 Sgr. 61 1/2 Thlr. (79) bez., 62 1/2 Thlr. (80) bez., 132/33 Sgr. und 133 Sgr. 63 1/2 Thlr. (81) bez., 133/34 Sgr. u. 134/35 Sgr. 64 1/2 Thlr. (82) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 131 Sgr. 59 1/2 Thlr. (76) bez., 60 1/2 Thlr. (77) bez., ruff. 130 Sgr. 60 Thlr. (76 1/2) bez.; rother loco per 1000 Kil. 130 Sgr. 58 1/2 Thlr. (74) bez., 132/33 Sgr. 58 1/2 Thlr. (75) bez. — Roggen still, loco inländischer per 1000 Kil. 118/19 Sgr. 45 1/2 Thlr. (55) bez., 123 Sgr. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 124/25 Sgr. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 125/26 Sgr. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 126/27 Sgr. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 127/28 Sgr. 49 1/2 Thlr. (59) bez.; loco ruff. 120/21 Sgr. 45 1/2 Thlr. (55) bez.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 144 Thlr. Br., 140 Thlr. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. (48 1/2) bez., 51 1/2 Thlr. (54 1/2) bez., kleine loco per 1000 Kil. — Thlr. bez., — Hafer loco per 1000 Kil. loco 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., ruff. 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (38) bez.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Früh-jahr per 1000 Kil. 164 Thlr. Br., 160 Thlr. Gd. — Erbsen loco flau, weiße per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (75) bez., 59 1/2 Thlr. (80) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (78) bez., 66 1/2 Thlr. (90) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Thlr. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (78) bez., 58 1/2 Thlr. (79) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (72) bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. — Thlr. bez., mittel loco per 1000 Kil. — Thlr. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Thlr. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. ruffischer 77 1/2 Thlr. (83 1/2) bez. — Dorrersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Sgr. bez. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothem loco per 50 Kil. — Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsuchen loco per 50 Kil. — Leinuchen loco per 50 Kil.

**Berliner Börse.**

Berlin, 8. Dezember. Die Hauffsbewegung ist zu einem Stillstande gekommen; die fremden Meldungen lauteten zwar gestern günstig, doch fehlten heute in Folge des katholischen Feiertages der ausländischen Plätze ganz. Auch lag sonst keine Anregung vor; die Bewegung, welche auf Lombarden übertragen werden sollte, stieß sich an der bedeutenden Wochen-einnahme von 110,000 fl. Für Rumänen suchte man die Wahrcheinlichkeit der Finanzierung der Hypothek-Anleihe gel-tend zu machen, doch nur mit geringem Erfolg. Die Haltung

blieb bei stillem Verkehr wenig fest. Die Schwankungen um-faßten nur einen sehr geringen Spielraum. Der Schluß fand nur wenig in den niedrigsten Courfen statt. Wir notiren Franzosen 187 1/2 - 6 3/4, Lombarden 79 1/2 - 8 1/2 - 7 1/2, Credit-Actien 140 1/2 - 3 1/2 - 1 1/2 - 3/4, Deffere, Papierrente 63 1/2, Tälken 43 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden vor Ultimo 182 - 1 1/2 - 2 gehandelt, Dortmund Union sanken auf 35, erholten sich bis 35 1/2 und schlossen 35 1/2, Laurabütte blieb zu 135 1/2 - 5/8 - 1/2 rubig. Eisenbahn-Aktien zeigten wenig Bewegung und litten theilweise durch Realisationen, Rheinische, Galizier und Nordwestbahn erschienen belebt. Banken und Industrierwerthe waren wesent-lich ruhiger geworden, doch hoben sich Danziger Bankverein (+ 2), Preussische Bank und Bodenkredit, Courl, Massener und Centrum, Bawerein u. v. Linden und Gellés. Staatsfonds und Prioritäten blieben still, doch fest, namentlich Oesterreichisch-Ungarische beliebt. Bergwerke erhalten sich theilweise, nament-lich Gröber, Georg-Marienhütte und Bochumer-Wesfel matt, London und Paris gefragt, Zwanzigmarkstücke gefragt.

Berlin, den 10. December.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 5/8
London, 1 Lfr. 3 Monate	202 3/4
London, 1 Lfr. 8 Tage	205 1/16
Belgische Plätze, 300 Franc. 2 Monate	81
Paris 300 Franc. 10.	81 1/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/16
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/16
Russ. Noten	94 1/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162
do. do. von 1866	157 1/4
4% Preuss. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53 1/2
Roggen December-Januar	53 1/2
Hafer loco	62 1/4
Hafer December-Januar	62 1/4
Spiritus loco	18 Thlr. 20 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 10. Dezember Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barif. z.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	325,2	1,5	SSW. m.	bed., g. Schnee.
Geltingfors	324,9	-0,4	SD. schw.	bedeckt.
Petersburg	328,6	-2,2	SD. m.	bed., Schnee.
Stockholm	326,5	-2,5	N. mäßig.	bedeckt.
Flensburg	329,5	-1,0	WS. mäßig.	heiter.
Königsberg	324,8	2,4	S. stark.	bed., Regen.
Danzig	324,5	2,6	—	bed., Schnee u. Reg.
Buttus	325,9	1,5	WS. stark.	wolfig.
Goslin	326,0	2,0	WS. stark.	bedeckt.
Stettin	325,1	2,0	WS. mäßig.	bedeckt.
Helber	332,4	3,8	WS. schw.	—
Berlin	337,1	2,1	WS. lebh.	bew., g. Regen.
Köln	332,0	1,6	WS. z. lebh.	bedeckt.
Paris	335,1	0,4	WS. stille.	etw. bew., Neif.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Eingefandt.**

Die neue Straße von der Linden-Allee nach dem Bahnhofe schließt sich dem nach dem großen Brande erfundenen System der schiefen Straßen an und bereichert Memel, welches die schöne breite in Schlangenlinien erbaute Holzstraße hat, ungemein. Durch die schiefe Lage erhalten die zukünftigen Besitzer die beste Gelegenheit für fantasierenden Banstyl und dreieckige, fünf-eckige und sechseckige Häuser werden die monotone Wiederigkeit unterbrechen zur freudigen Ueberraschung jedes ankommenden Fremden.

Diese Straße, die auch jedenfalls nur für den wohlhaben-den Rentier und Beamten benutzbar sein wird, der Geschäfts-mann und Gewerbetreibende wird sich schwer zur Auswanderung entschließen; — wird dadurch eine gewisse Exklusivität erreichen unsummeb, als der angenehme und gut gepflegte Kirchhof ganz nahe, die etwa aus dem Kirchhof im Sommer sich ent-wickelnden ungesunden Gase, werden durch die Memeler Gas-anstalt paralysirt — und nur schönes Grün und Nachtrigallen-klang wird die Anwohner erfreuen. — Sollten übrigens bei oder auch ohne Epidemien Todesfälle eintreten, so haben die Hinter-bliebener nicht weit zur Begräbnisstätte und das wird wiederum zur besseren Ordnung und Pflege und zu größerer Entlastung des Luxus auf dem Kirchhof angenehm beitragen.

Diese Vortheile sind gewiß von großer Entscheidung ge-wesen und kann man nur dankbar anerkennen, daß die sonst so spar-same Verwaltung (Krankenhaus, Schule, Steinpflaster, Gas-einrichtung, Stadthaus zc.) sich hierzu entschlossen hat und die bede-utende Ausgabe für diese gewiß in 100 Jahren komfortabelste Straße Memels jetzt schon herzugeben.

Es würde nun vor allen Dingen auch an der Zeit sein, einen schönen wohlklingenden und der Nachwelt bezeichnenden Namen festzustellen. Ob hierbei nicht eine Concurrenz für Er-findung des Namens angemeldet und ausgetobt werden könnte? Die Exped. des Dampfboot's könnte schon jetzt eine Spalte für Namensvorschläge gewähren.

**Gratulation.**

Der Löpfermeister-Frau **Franz** zum heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebe Hoch, daß Beyn e l s Haus und die ganze kleine Sandstraße wiggelt und wackelt.

**Anzeigen.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen lieben Freunden und Verwandten

Julius Baeder,  
Martha Baeder, geb. Feuerstein  
Aderbach, den 10. December 1874.

Den 7. d. M. entließ nach langem Leiden mein geliebter Sohn und Bruder

**Herman Drigerei,**

im 32. Lebensjahre. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an  
Die trauernde Mutter und Schwester.  
Hamburg, den 7. December 1874.

Heute 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens verschied nach langem schwerem Leiden unser theurer Vater und Schwiegervater, der Partikulier Leopold Gasford in Lilsit, im 82. Lebensjahre, welches allen hiesigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung zugleich auch im Namen der andern Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeigen.

Bachmann, den 10 December 1874.  
R. Gasford und Frau.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-  
hütung der Bettelei.**

Der Unterzeichnete Vorstand war allezeit bereit, jede Gabe, auch die kleinste, mit innigem Danke entgegenzunehmen, und die Zahlung regulärer Beiträge ganz nach Belieben der gütigen Geber monatlich, vierteljährig, halbjährig und ganzjährig zu erheben. Obwohl sich das Bedürfnis nach vermehrter Theilnahme oft und dringend genug herausgestellt, wollte der Vorstand trotzdem nicht durch wiederholtes Zulanden der Zeichnungsliste lästig fallen und wollte auch jetzt nur an alle unsere Mitbürger gleichzeitig und gleichmäßig die Bitte richten, den Beitritt zu unserem Vereine einem der Unterzeichneten gütigst anzeigen zu wollen. Namentlich seien hierdurch die Inhaber offener Geschäfte zur regeren Theilnahme aufgefordert, da ja diese Herren vorzugsweise die Vortheile unserer Vereinsthätigkeit genießen, gleichermaßen wollten wir die Herren Schiffskapitäne um förderliche Beihilfe gebeten haben.

Der Vorstand.  
Rudat. Hein. Riechert. Kundt. Dr. Rulf.  
Hamann.



Sonnabend, den 12. Decbr.,

**BALL.**

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt  
Vorstehrer Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

**Handwerker-Verein.**

Montag, den 14., Abends 8 Uhr, im Schützenhause:  
**Erster Frauen-Abend.**

Billette für Mitglieder und deren Familie werden  
Freitag und Sonnabend Abends von 7 bis 10 Uhr im  
Vokale des Herrn Perz ertheilt. Die Bezahlung der  
Beiträge kann gleichzeitig dort erfolgen.

Das Fest-Comitee.

NB. Generalversammlung zu Montag vertagt.

**Theater-Anzeige.**

Freitag, den 11. Decbr., Benefiz für Fel. Clair.  
„Pech-Schulze.“ Original-Posse mit Gesang in 4 Akten  
v. Salingré. Musik v. A. Comabi.

**H. Lincke.**

Zu diesem meinem Benefiz erlaube ich mir ergebenst  
einzuladen. Die angezeigte Posse: „Postillon von  
Müncheberg“ kann, obgleich längst erwartet und nicht ein-  
getroffen, nicht gegeben werden. Ich glaube aber mit der  
beliebten Posse: „Pech-Schulze“, welche als mein erstes  
Benefiz auf meiner Bühnenlaufbahn in Scene geht, mich  
der freundlichen Theilnahme des geehrten Publikums als  
Aufmunterung für ferneres fleißiges Streben versichert zu  
halten.

Hochachtungsvoll  
C. Clair.

**Bekanntmachung.**

Auf der hohen Düne bei Scholpin, ca. 16 Seemeilen  
östlich von Stolpmünde, ist ein Leuchthurm erbaut, dessen Feuer  
am 15. Januar 1875  
angezündet werden wird.

Das Dünensplateau, auf dem der Leuchthurm steht,  
liegt etwa eine halbe Seemeile vom Strande und 55,5 Meter  
über dem mittleren Wasserstande der Ostsee. Die Höhe des  
Feuers über dem Dünensplateau beträgt rot. 20 Meter, so  
daß sich das Feuer 75,5 Meter über dem mittleren Ostsee-  
wasserspiegel befindet und bei klarem Wetter auf eine Ent-  
fernung von 22 Seemeilen sichtbar ist.

Der Leuchthurm hat einen Fresnel'schen Apparat  
erster Ordnung mit festem weißen Licht

Die geographische Lage des Leuchthurms ist 54°  
43' 10" nördlicher Breite, 70° 14' 50" östlicher Länge  
von Greenwich.

Memel, den 10. Dezember 1874  
Königl. Hafen-Polizei-Commission.

**Bekanntmachung.**

Sonnabend, den 12. und Sonnabend, den 19.  
d. M. sollen im Gasthause zu Sakuten  
150 Raummeter Birken-Klobenholz,  
40 Stück Birkenlangholz,  
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
Wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.  
Sakuten, den 8. Dezember 1874.

Eduard Kadak.

**Goldene  
Damen-Uhren**

zu Weihnachtsgeschenken  
von 14 Uhr. ab empfiehlt

R. Huhn, Marktstr. 15.

**Elektrische Telegraphen,**

zum wirklichen Telegraphiren, mit Anleitung 2 $\frac{1}{3}$  Thaler.  
Laterna magica, Zitterkreisel, Fernröhre, Ther-  
mometer, eine hübsche Auswahl Barometer, Fern-  
gläser, Mikroskopen, kleine gangbare Dampfmaschinen  
mit Spiritus-Heizung, Inductions-Apparate, Stereo-  
scopen-Kasten und Bilder, Microphone für Visiten-  
karten, Portraits u. v. A. empfiehlt

R. Moewig,

Löperstraße No. 6.

Eine gebrauchte Singer-Nähmaschine in gutem  
Zustande ist billig zu verkaufen

Polangenstraße Nr. 9.

**Mein Lager von Instrumenten**

empfehle ich den geehrten Herrschaften angelegentlichst. Zur Zeit vorrätig:

**Salon- und Stutzflügel** in Polifander und Mahagoni, aus der

Fabrik der Herren Wanczel & Temmler, Leipzig,

**Pianino** in Polifander und Mahagoni, aus der Fabrik des Herrn

C. J. Quandt, Berlin;

sämmtliche Instrumente liefere zu Fabrikpreisen unter Garantie.

C. Schäffer.

**Gänzlicher Ausverkauf**

wegen wirklicher Aufgabe des Geschäfts.

Andauernde Geschäftsstille veranlaßt mich, mein am hiesigen Platze, Marktstraße No. 9, bestehendes

**Tuch-, Manufacturwaaren- und Leinen-Geschäft**

aufzugeben.

Stelle daher mein gut sortirtes Lager zu und unter Kostenpreis zum schleunigen Ausverkauf.

Wiederverkäufern gewähre besondere Vortheile Achtungsvoll

**Herrmann Wittenberg.**

NB. Mein Laden nebst 4 aneinanderhängenden Zimmern ist ebenfalls zu vermietben.

**Zu den Weihnachtseinkäufen**

empfehle mein reich sortirtes Lager von  
Classikern, Anthologien, Prachtwerken, Jugendschriften, Bilder-  
büchern, Beschäftigungsspielen nach Fröbel u.

Gleichzeitig halte mein großes **vollständig sortirtes Lager**  
**von Lederwaaren etc.** bestens empfohlen. Dasselbe enthält:

Portemonnaies und Cigarrentaschen, Jagd-, Reise-, Brief- und  
Damentaschen, Wand-, Schreib-, Zeichen- und Notenmappen, Photo-  
graphie- und Poesie-Albuns, Papp- und Leder-Galanteriewaaren,  
Alabaster-, geschnitzte und ausgelegte Holzwaaren, Tornister, Mädchen-  
kober und Studentenmappen, Veldruckbilder und Spiegel aller  
Art, Gardinenstangen, Goldleisten, Bilderrahmen u.

und vieles Andere.

**Robert Schmidt,**

Buch- u. Papierhandlung.

**Guten Honig**

offerirt billigt **H. Muschinsky.**

Eine sehr kleidame **Polenjacke** und ein  
**Matrosen-Spencer**, beides für Damen, ist sehr  
billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein mahagoni Flügel steht zum Verkauf.  
Löperstraße Nr. 11.

**4 fette Röhre**

sind zu verkaufen in **Grambowischen.**

Verschiedene Sorten gutkochende

**graue und weiße Erbjien**

offerirt **H. Muschinsky.**

Ein junger schwarzer Hund hat  
sich verlaufen, Wiederbringer erhält Stauer-  
straße No. 1 eine Belohnung.

Ein **Kinder-Mantelragen** ist von der Schle-  
wisstraße bis nach dem Ferdinandsplatze verloren gegangen.  
Kinder erhält eine Belohnung **Schlewisstraße 15.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel.  
Beilage.

## Milchwirtschaft.

Danzig, 8. December. Ueber die am Sonntag Nachmittags hier im Schützenhause unter dem Vorsitz des Präsidenten des „Milchwirtschaftlichen Vereins“, Herrn Grafen v. Schlieffen-Schlieffenberg (Mecklenburg-Schwerin), bei Gelegenheit der Wollerei-Ausstellung stattgefundene Versammlung von Wollerei-Interessenten erfahren wir aus der „Danziger Zeitung“ Folgendes:

Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete „die Fütterung des Milchviehes.“ Referent war Herr General-Secretär Peterfen-Oldenburg. Derselbe betonte, die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen wären bis jetzt nicht hinreichend, für den Zweck, die größtmögliche Quantität und die bestmögliche Qualität der Milch zu erzielen, allgemeingiltige Normen zu geben. Die angestellten Fütterungsversuche mit bestimmten Futterarten erstreckten sich auf eine zu kurze Zeit, um deren Einfluß auf das Quantum und die Duale der Milch erkennen zu lassen, sie müßten sich wenigstens auf eine Lactationsperiode erstrecken, auf so lange Zeit könne man aber unmöglich die Verhältnisse gleichartig gestalten. Im Allgemeinen könne man den Grundlaß aufstellen, je intensiver die Fütterung, desto größer der Milchertrag. Ein bestimmtes Milchfutter gebe es nicht, wenn man auch z. B. durchaus nicht leugnen könne, daß bei Schlämpe der Ertrag reicher sei, daß man bei Fütterung von Palmkuchen weniger, aber fettere Milch erzeuge. Futternormen und Futtertabellen haben darum nur einen sehr bedingten Werth: sie rechnen mit Durchschnittszahlen; was hilft dies aber, wenn z. B. der Nährwerth der Spreu bei einer Analyse 12 pCt., bei einer anderen 3 pCt. ergab. Den ersten in Marschgegenden selbst das Kraftfutter, es reicht dort allein zur Fettmast, während es in anderen Gegenden nicht ein Mal genügt, um die normale Ernährung des Viehes zu ermöglichen. Eine allgemeine Norm aufzustellen sei auch darum nicht möglich, weil sie dem Grundsatz widersprechen würde, daß man überall bestrebt sein müsse, aus dem Milchvieh den größtmöglichen Reinertrag zu erzielen. Es gäbe Orte, in denen das Liter Milch zu 14 Pf. verwerthet werden könne, wo also die Kuh einen Ertrag von 90 bis 100 Lhr. liefere; an anderen Orten könne man das Liter Milch nur zu 7 Pf. verwerthen, erziele also nur einen Ertrag von 45 Lhr., dort könne man darum weit mehr Kraftfutter anwenden als hier. Ebenso könne man in den Jahren, in welchen die Rapskuchen billiger sind, mehr Kraftfutter aufwenden, als in den Jahren, in welchen sie einen höheren Preis haben. Die Hebung des Viehstandes werde man also nicht durch genaue Beobachtung von Futternormen erreichen können, sondern durch rationelle Zucht oder Auswahl, durch kräftiges Futter und dadurch, daß man dem Vieh überhaupt eine größere Sorgfalt und Pflege angedeihen läßt. Auf diese Weise ist es allein in Schweden und Dänemark möglich gewesen, nicht nur die Wollerei, sondern die Landwirthschaft überhaupt auf eine so hohe Stufe zu heben.

Herr Bergell-Kranke war Referent für den zweiten Gegenstand der Verhandlung, nämlich über die Wahl des Wollereisystems. Herr Bergell erklärte, er halte nach mehrjähriger Erfahrung gegenüber den verschiedenen Arten des Rahmbutterns das Milchbutter für das beste und vortheilhafteste System. Das Milchbutter ergebe dieselbe Quantität der Milch, wie das Rahmbutter; die Butter habe einen besseren, frischeren Geschmack, die Rahmbutter schmecke dagegen immer etwas salzig, auch in Bezug auf Sauberkeit biete das Milchbutter große Vortheile, die dadurch erzielte Butter habe ein besseres Aussehen, einen „blankeren Strich“, sie werde von Kaufleuten wie von Consumenten anderer Butter vorgezogen, das Milchbutter liefere bessere Buttermilch, einen gleichmäßigeren Ertrag, der kaum jemals um 4% schwankt, und es eigne sich dasselbe für alle nicht gar zu kleinen Wirthschaften. Herr General-Secretär Peterfen bestätigte mehrere der Ausführungen des Referenten; bei Milchbutter erhalte man eine Kleinigkeit Butter mehr als beim Holsteiner Verfahren, auch habe die Butter bei jenem einen angenehmeren Geschmack und erziele auch einen etwas höheren Preis. Der Hauptvorteil bestehe aber in der Einfachheit des Verfahrens, in der geringeren Sorgfalt und Mühe, welche man aufzuwenden habe. Nach dem alten Holzsteiner Verfahren müsse man genau den Zeitpunkt abpassen, rasche man zu früh ab, so gewinne man nicht allen Rahm, säume man damit zu lange, so werde er säuerlich. Doch bei Anerkennung aller Vorzüge des Milchbutterns vermahnte sich Herr Peterfen dagegen, dasselbe als das allein und unter allen Umständen vortheilhafteste zu bezeichnen. Das Szwarg'sche Aufraufverfahren habe gleichfalls die meisten Uebelstände des älteren Verfahrens abgestellt, es sei ein eben so rationelles Verfahren, wo die Milch-wirtschaft groß genug sei, um eine eigene Person zu dem Zwecke anzustellen und wo die genügenden Räumlichkeiten

vorhanden seien. In unter Umständen sei das Szwarg'sche Verfahren dem Milchbutter vorzuziehen, nämlich da, wo man die abgerahmte süße Milch höher, verwerthen könne, als die Buttermilch; so z. B. in Oldenburg und Ostfriesland, wo man die erstere zur Käseherstellung vortheilhaft verwerthen könne als letztere. Herr Bergell bestritt das durchaus und sprach den Wunsch aus, das hier in Danzig, das sich am Besten dazu eigne, ein Vergleichsbutter zwischen den verschiedenen Wollereisystemen angestellt werden möge.

In einem Schlussworte machte Herr Graf v. Schlieffen die Mittheilung, daß nach dem Beschlusse des Ausschusses die nächste Generalversammlung des „Milchwirtschaftlichen Vereins“ im December nächsten Jahres in Frankfurt a. M. stattfindenden und wahrscheinlich wieder mit einer Wollerei-Ausstellung verbunden sein werde. Der Herr Vorsitzende theilte ferner mit, daß der Verein bereits über 250 Mitglieder mit über 2500 Reichsmark jährlichen Beiträgen zähle, und schloß mit der herzlichen und dringenden Bitte, alle Interessenten möchten auf dem gegebenen Boden gemeinsam und thatkräftig zu wirken, sich bestreben, damit die durch den Verein vertretene Sache zum Besten des Vaterlandes immer tiefere Wurzeln schlage.

## Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Frau Brigitta Dietrich mußte noch immer das Bett hüten, während Adriaus Heilung ebenfalls langsam aber sicher von Statten ging.

An diesem Krankenbette entsfaltete sich ein stilles und süßes Herzensgeheimniß, die reinste, aufopferndste Liebe, welche den Kranken und seine Pflegerin mit dem Zauberband des Mitleids und der unbegrenztesten Dankbarkeit umschlang.

Herr Dominikus sah diese Liebe entstehen und wachsen und freute sich ihrer als der einzigen Blüthe stillen Glücks, welche der Sturm des Schicksals ihm am eignen Herd gelassen.

Er saß am Bett der kranken Gattin, deren Seele unaufhörlich bei dem Verlorenen Kinde weilte, und erzählte ihr leise von Adriaus und Armgard, um auch ihr Herz mit neuem Troste und neuer Hoffnung zu erfüllen.

Als sie den Namen Katharina aussprach, verfinsterte sich sein blaßes Antlitz und fast hart bat er sie, den Namen der Unwürdigen nicht mehr zu nennen.

„Ist mir doch,“ fuhr er mit gepreßter Stimme fort, „als habe sie Theil an der Schuld der Verräther und um den Blau gewußt, der uns alle verderben sollte. Möge das Blut, welches ihr ethalben geflossen, nicht über sie kommen, das ist alles, was ich für sie erbitten mag vom Himmel. Der schändliche Verführer hat sie verlassen, in Glanz und Würde prunkt er schamlos mit dem Preise seiner Judasthat.“

„Und du hast ihn nicht zur Rede gestellt, Dominikus?“ fragte die Kranke mit schwacher Stimme.

„Habe ich Beweise seiner Schuld? — Und hätte ich solche, könnte ich ihn, den königliche Macht schützt, zur Strafe ziehen? Wollte Gott, das Grab deckte die Unselige!“

Die Kranke schwieg, sie mochte nicht weiter fragen und der Gatte auch nicht mehr antworten; war doch nur Urtheil und Gewalt zu berichten, da Ludwig XIV., trotz seines königlichen Wortes, die Religionsfreiheit zu achten, den Protestanten die berühmte Münsterkirche wegnehmen, sie dem Bischof übergeben und wieder Messe darin lesen ließ.

Ein königlicher Befehl verbot den Protestanten sogar, bei fünf Francks Strafe, den Münster zu betreten. So hielten Frankreichs Könige ein gegebenes Wort!

Ein zweiter Befehl verordnete bei einer Strafe von 100 Reichsthalern das Verbot, Korrespondenz mit andern Orten zu pflegen und Packete oder Briefe zu verschicken, wodurch die Bürgerschaft von der Außenwelt völlig abgeschlossen werden sollte.

Wer die festgesetzte Geldstrafe nicht erlegen konnte, dem sollte eine Lilie auf die Stirn gebrannt und der Unglückliche sodann aus der Stadt verwiesen werden.

Ja, die Französische Willkür und Schreckensherrschaft ging bald soweit, daß in einem Mandat den Frauen und Jungfrauen Straßburgs anbefohlen wurde, ihre alte Deutsche Kleidertracht abzulegen und sich fortan nach Französischer Mode zu kleiden, das beste und sicherste Mittel, den Deutschen Geist und die einfache Deutsche Sitte ganz zu verwältschen.

Daß auch keine Mittel und Wege verschmäht wurden, um die Bürger zur katholischen Kirche zurück-

zuführen, ist selbstverständlich; der listige Ludwig gebraachte dabei das alte, so oft bewährte Versuchsmittel, durch irdische Vortheile die ärmere Klasse anzulocken, indem jedem Schuldner in diesem Falle eine Frist von drei Jahren versprochen wurde, in welcher er von keinem Gläubiger um irgend einer Schuld willen belangt werden durfte.

Dieser Verführung mochten wohl viele erliegen — der Noth des Daseins ist nicht ein jeder gewachsen.

„Armgard!“ sprach Frau Brigitta, als die Tochter noch spät in einsamer Nacht an ihrem Lager wachte, „Du solltest zur Ruhe gehen, mein armes Kind! — was nützt es, wenn auch Du endlich darnieder liegst?“

„Ich bin nicht müde meine Mutter! versetzte die Tochter, ihr zärtlich die bleiche Wange streichelnd, „wie könnte ich Euch wohl einsam wachen lassen, mit sorgenvollen Gedanken kämpfend, die meine Liebe zu verschonen vermag?“

„Du kannst sie nicht verschonen, Kind!“ seufzte die Mutter, „sie kehren immer wieder und martern mich zu Tode. O, wäre ich gesund —“

„Ihr denkt an Katharina, theure Mutter!“ flüsterte Armgard betrübt, „ach, erst heute hat ich den Bruder, zu jenem Ulrich Obrecht, der nun königlicher Prätor ist, zu gehen, und ihn um irgend eine Nachsicht von der Schwester zu bitten. Er fuhr mich zornig an und verbot mir streng, von der Unglücklichen zu reden.“

„Der Vater will auch nichts von ihr hören,“ seufzte die Mutter, wäre ich gesund, man sollte mich nicht zurückhalten, die Spur meines unglücklichen Kindes zu suchen.“

„Kann ich zu jenem Manne gehen Mutter?“ fragte Armgard schüchtern.

„Nein, nein, Kind!“ rief die Kranke ängstlich, „das geht nimmer an; erfähre der Vater es, er würde außer sich gerathen und auch Dich beschimpft wähen.“

Armgard schwieg und drückte der armen Mutter leise die Hand.

Als die Kranke ein wenig einschlummerte, schlich sie hinaus und trat leise in Adriaus Zimmer.

„Armgard!“ rief der Kranke, Ihr seid's ich kenne Eure leichten Schritte; mir ist allemal, als ob ein Engel nahte.“

Sie trat zögernd an sein Bett, er streckte ihr die Hand entgegen, in welche sie die ihre legte.

„Wollt Ihr, daß ich Euch einen Trank bereite?“ fragte sie leise.

„Nein, theure Armgard, ich danke Euch,“ versetzte der Kranke, „nicht wahr, ich werde nun bald ganz genesen sein?“

„Sobald noch nicht, Herr Adriaus!“

„Dann werde ich Straßburg verlassen müssen,“ fuhr er leise fort, „die Franzosen würden mich gefangen setzen.“

„Niemand weiß von Eurer Anwesenheit in diesem Hause als der Arzt, er verräth Euch nicht.“

„Es wäre möglich, daß jener Franzose, den ich in Paris züchtigte, weil er mein Vaterland beschimpfte sich hier befände, mein Urtheil wäre jetzt unwiderstehlich gesprochen. Armgard! wenn ich hergestellt bin, muß ich auf ewig von Euch scheiden, begreift ihr dieses Wort?“

Sie schwieg, ihre Hand zitterte in der seinen, er drückte sie sanft an seine Lippen.

„Warum soll ich's länger verhehlen, was ich für Euch empfinde, Armgard!“ fuhr er bewegt fort, „warum nicht sagen dürfen, daß mein Herz Euch geliebt beim ersten Anblick schon und nimmer von Euch lassen kann!“

O, sagt auch mir ein Wort des Trostes, der Hoffnung, sagt mir, daß auch ich Euren Herzen nicht gleichgültig bin und aus all' dem Unglück die reinste Himmelsblüthe der Liebe für uns sprosse.“

„Adriaus!“ versetzte die Jungfrau nach minutenlangem Schweigen, „wie dürfen wir in dieser traurigen Zeit wohl an Glück denken, wo alles weint und seufzt? Erlaßt mir, ich bitte Euch darum, die Antwort bis auf bessere Zeiten.“

„So liebst Du mich, Armgard?“ flüsterte er entzückt.

(Fortsetzung folgt.)

Alle diejenigen, welche mir etwas schulden ersuche, bis zum 1. Januar k. J. alles zu reguliren, widrigenfalls ich zur gerichtlichen Einziehung schreiten werde.  
**Herrmann Wittenberg.**

## Die Kaiserl. Russischen Postanstalten nehmen

### Abonnements auf das Memeler Dampfboot

zum Preise von 3 Rubel pro halbes Jahr entgegen und bitten wir um gefällige rechtzeitige Bestellungen. Kreuzbandsendungen sind nicht gestattet.

Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Von meinem Lager

## Bordeaux-Rothweine

offerire:  
Marke Cassac-Medoc, 1869, à 14 Sgr. pr. Fl.,  
„ Margeaux Medoc „ à 16 „ „  
„ St. Esteph-Medoc „ à 17 „ „  
Flaschen werden in Zahlung zurückgenommen.

**Robert Werner.**

P. S. Directe Verbindungen mit Bordeaux, sowie die äußerst günstige Weinernde dieses Jahres, setzen mich in den Stand, oben benannte gute, reine Bordeaux-Weine zu den sehr billigen Preisen auf Lager halten zu können und empfehle dieselben hiermit angelegentlich.  
Derfelbe.

### Zur 151. Kgl. Preuß. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne 150,000, 100,000, 50,000 Thlr.  
Ziehung der 1. Kl. 6. Januar 1875, verkauft und versendet **Antheil-Lose**  $\frac{1}{1}$  à 13 $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{2}$  à 6 $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  à 3 $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{8}$  à 1 $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{1}{16}$  à  $\frac{5}{6}$ ,  $\frac{1}{32}$  à  $\frac{5}{12}$ ,  $\frac{1}{64}$  à  $\frac{1}{4}$  Thlr. Das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von **August Fröse** in Danzig. (D. 7864.)

## Metall-Polir-Pulver

von Carl Schöne & Co. in Dresden, anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle, hält in Büchsen, à 4 Ngr., mit Gebrauchsanweisung Lager

**W. L. Fahrenholts Nachf.**  
Memel.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich meine **Korbmöbel** in allen Sorten und bitte Einkäufe wie Bestellungen frühzeitig mir eingehen zu lassen, da ich wieder zu dieser Zeit viel versenden muß und das Lager dadurch unfortirt sein würde.

Achtungsvoll

**H. Flueger**, Sibauerstraße 38.

## 3000 Pack weisse Paraffin-Lichte

(Ser, 6er, 5er, 4er)

zum billigen Preise von 5 Sgr. und 5 Sgr. 2 Pf. pro Pack empfiehlt

**H. Lundgreen.**

Eine Partie  $\frac{3}{4}$  breiten

## Tartan

in schönen Dessins, soll à 14 Sgr. die Elle schleimig verkauft werden bei

**S. Alexander**, Friedrich-Wilhelmstr.

## Marzipan- und Theekonfect

empfehle täglich frisch, die Konditorei von

**B. Daum**, vorm. Litty.

Die **Ausstellung** des **Figurenkonfects** findet **Sonntag, den 13. d. Mts.** statt, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen mir erlaube.

Mein **Grundstück** Stadttheil

Bitte, Kreuzstraße Nr. 2. bin ich Willens unter annehmbar günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**A. B. Creutzmann.**

## Mehrere Paare fette Kurren

sind zu haben

**Barbier-Strasse No. 2.**

# Grosse Geldverloosung

eingetheilt in

**43,300 Gewinne**

vom Staate Hamburg garantirt

kommen in sieben Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Haupttreffer Reichsmark 375,000, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 à 12,000, 34 à 6000 u. s. w.

Der planmäßige Preis ist

ein ganzes **Original-Los** 2 Thlr.,

ein halbes **Original-Los** 1 Thlr.,

ein viertel **Original-Los**  $\frac{1}{2}$  Thlr.

Alle Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden von mir aufs **Prompteste** und **Sorgfältigste** ausgeführt. Jeder Theilnehmer erhält das mit **Staatswappen** versehene **Original-Los** nebst amtlichem Plan zugesandt und sofort nach Ziehung die amtliche Liste. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt **prompt unter Staatsgarantie.**

Zu der am 16. und 17. December beginnenden Ziehung ladet zu **einem Glücksversuch** ergebenst ein.

**D. Kaufmann,**

Bankgeschäft.

Hamburg.

## Weihnachts-Ausstellung.

**Nouveautés in:**

Parlatanroben, Ballcoiffuren, Fichus, Schleiern, Spitzen, Weißwaaren, Wolltüchern, Seidentüchern, Schlipfen, Gürteln, Morgenhauben u. u.

empfehl

**B. Albrecht.**

So eben ist erschienen die **35. Aufl.** des weltbekanntesten, lehrreichen Buches

## Der persönliche Schutz

Rathgeber für Männer jeden Alters von **Laurentius**. In Umschlag versiegelt.

Zausenbfach bewährte Hilfe und Heilung (25jährige Erfahrung!) von

## Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u. den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung, auch in Königsberg von Don's Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hofstraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Gewant wird vor gewissen Nachahmungen und Nachfälsereien meines Buches, die sich, um das Publikum zu täuschen, sogar bis auf den Wortlaut meiner Anzeige erstrecken. Daher achte man darauf, die **echte** Ausgabe meines Buches,

die **35. Original-Ausgabe** von **Laurentius**

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit

**60 anatom. Abbildungen**

in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

## 6000 Thaler

werden gegen 5% auf sichere Hypothek gelodt. Adressen sub M. D. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

**Ein junger Mann**, der die Ober-Seminariums absolviert hat, wünscht in einem Comptoir als Clere placirt zu werden. Gefällige Offerten werden unter Chiffre **A. K.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein bedeutendes, älteres und leistungsfähiges Haus** in Bordeaux, das auf der Wiener Weltausstellung mit den 2 ersten Preis-Medaillon prämiert wurde und vier Weinberge in den Geländen von Margaur (haut Médoc), St. Emilion und Cognac besitzt, sucht in Gegenden, wo dasselbe noch nicht vertreten, mit achtbaren Personen, die namhafte Verbindung unterhalten, in Relation zu treten. Leute, die bereits anderweitig beschäftigt sind, jedoch über einen Theil ihrer Zeit verfügen, bleiben nicht ausgeschlossen. (H-3655-Q.)

Frankirte Offerten an **C. B. Rue Douissan** 1 à Bordeaux.

Ein Commis für's Materialwaaren-Geschäft, der etwa vor Kurzem seine Lehrgzeit beendigt hat und firm Eithauisch spricht, kann sich melden zum sofortigen Eintritt. Wo? sagt die Exped. dieses Bl.

Eine Gouvernante für den Unterricht von zwei Kindern wird für's Land gesucht. Gefällige Offerten erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Aufwärterin**, Frau oder Mädchen wird gesucht **Bäckerstraße 17, eine Treppe.**

Eine Aufwärterin für die Morgenstunde wird gef. Näheres **Alexanderstr. 3, im Nebenhaufe** Eingang durch die Pforte.

Ein **gutes Pianino** wird zu mieten gewünscht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des zwischen dem Bittener Kirchhofe und dem Leuchtthurme belegenen Ackerstücks No. 29, von circa 8 Morgen 108 □ Ruthen Preuß., steht ein Licitations-Termin auf

**Sonnabend, den 12. December**, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 4. December 1874.

Der Magistrat.

Memel, den 8. December 1874.

### Bekanntmachung.

Die neben dem Bittener Kirchhofe belegenen Ackerbereiche von 4 Morgen 50 □ Ruthen Preuß., sollen anderweit verpachtet werden, wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf

**Montag, den 14. December**, Vorm. 11 Uhr, vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 8. Dezember 1874.

### Bekanntmachung.

Die Communalsteuer-Einschätzungsliste pro 1875 wird vom 11. bis incl. 24. d. Mts. im Communal-Bureau II zur Einsicht offen ausgelegt werden. Jeder Steuerpflichtige wird aufgefordert, hievon Kenntniß zu nehmen und seine Bedenken und Ansichten über falsche Einschätzung dem Magistrat zum Gebrauch der Communalsteuer-Prüfungs-Commission bis zum 24. d. Mts. mitzutheilen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hillf** in Memel.